

Ein Schrecken mit einem guten Ende

HITZKIRCH/HÄMIKON 1944 stürzte ein englisches Lancaster-Flugzeug über Hämikon ab. In Anwesenheit von Angehörigen der Besatzung wurde am Sonntag dieses Ereignisses gedacht.

von **Claudio Brentini**

«Eigentlich bin ich der falsche Mann.» Dies sagte Gemeindepräsident Serge Karrer, denn bei «Lancaster» habe er zuerst an den Schauspieler und nicht an ein Flugzeug gedacht. Er gehöre zu einer Generation, die in Freiheit und Frieden leben könne. Passende Worte für die rund 90 Personen, welche zum Memorial Day, also zum Gedenktag des Bomberabsturzes über Hämikon während des Zweiten Weltkrieges, gekommen waren. Eingeladen hatte ein OK unter der Führung von Benno Felder sowie der Kapellenstiftung Hämikon. Gekommen waren auch sechs Angehörige der damals abgestürzten Besatzung. Unter ihnen Michael Clark aus England, der Neffe des damals verstorbenen Besatzungsmitglieds R. L. Clark.

Die Suche nach den Wurzeln

Es war ein emotionaler Moment für die zum Teil weit angereisten Verwandten der Besatzungsmitglieder. «Ich musste oft mit den Tränen kämpfen», sagte Lorie Silice aus Kanada. Sie, ihre Mutter und deren Schwester, sowie Mike und Alison Woodcock aus Schottland wären nicht gekommen, hätte Michael Clark sich nicht vor Jahren auf die Suche nach seiner eigenen Geschichte gemacht. Als kleiner Junge habe er den Namen R. Clark auf einem Denkmal in seiner Gemeinde entdeckt. Seine Mutter sagte ihm, dass dies sein Onkel war. Später, als Mike Vater wurde, nannte er seinen Sohn Roger, wie sein Onkel. Jahre später machte ihn ein Ortsansässiger darauf aufmerksam, dass sein Onkel Ross und nicht Roger hiess. «Das



Die Angehörigen der Bomberbesatzung: (v.r.) Michael Clark aus England; Lorie Silice, Dorothy Ridley und Linda Tapp Ridley aus Kanada; Mike und Alison Woodcock aus Schottland. Fotos Claudio Brentini



Historische Uniformen und Dudelsackklänge am Memorial Day.



Die Besatzung der abgestürzten Lancaster. Foto pd



Die Gedenkplakette, welche an der Kapelle Hämikon angebracht ist.

war beschämend für mich», so Michael Clark. «Ich musste unbedingt mehr wissen und so das Ganze aufarbeiten.» Über viele Umwege und jahrelange Suche fand er weitere Angehörige in Kanada und Schottland. «Wir waren vollkommen überrascht, als Michael uns kontaktierte. Wir wussten nichts über Hämikon und diese Geschichte», sagte Mike Woodcock. Auch für die Schwestern Ridley aus Kanada war sofort klar, dass sie kommen werden.

Würdige Gedenkfeier

Neben den Angehörigen waren auch Zeitzeugen des damaligen Absturzes anwesend. Sie und die restlichen Besucherinnen und Besucher folgten den Worten von Gemeindeleiter Stephan Schmitz, der all jener gedachte, die im Krieg ihre Heimat und Angehörigen verloren hatten. Und sie folgten der Darstellung der Ereignisse jener Nacht durch Mitorganisator Patrick Schlenker. Er und seine Kollegen von der «Royal Airforce over Switzerland re-enactment Group» verliehen der Feier durch ihre historischen Uniformen, die militärische Ehrung und die Dudelsackklänge eine ganz besondere Note.

Ein versöhnliches Ende

Wie durch ein Wunder kam am 28. April 1944 niemand der Dorfbevölkerung Hämikon durch den Absturz zu Schaden. Auch, weil die Besatzung das Flugzeug neben dem Dorf landen wollte. Fünf Besatzungsmitglieder starben dabei. Diese Geschichte fand für die Angehörigen nun ein versöhnliches Ende. «Wir sind dankbar, dass wir hier sein können und dass wir uns begegnet sind», sagte eine sichtlich bewegte Alison Woodcock. Damit hätte der Krieg etwas von seinem Schrecken verloren. Und sie können nun zu Hause vom kleinen Ort Hämikon und dessen Geschichte erzählen.

Video
www.seetalerbote.ch



Eine Bauchlandung ohne Besatzung: Die B-17 1945 in Ermensee. Foto warbird.ch

2. Weltkrieg: Flugzeugabstürze im Seetal

Hämikon war nicht der einzige Ort im Seetal, der während des Zweiten Weltkrieges von einem Absturz oder einer Notlandung eines Flugzeuges betroffen war.

15. Oktober 1940, Ligschwil

In Ligschwil stürzte eine C-159 der Schweizer Armee ab. Die offizielle Begründung: «Absturz wegen Rückenwille.» Die beiden Besatzungsmitglieder kamen dabei ums Leben.

28. April 1944, Hämikon

Ein Flugzeug vom Typ Avro Lancaster Mk. III flog nach seinem Einsatz über Friedrichshafen angeschlossen in die Schweiz. Die alliierten Flieger wuss-

ten im Zweiten Weltkrieg, dass sie notfalls Dübendorf anfliegen konnten. Das Flugzeug wurde aber von der Schweizer Fliegerabwehr südlich von Baden angegriffen und stürzte über Hämikon ab. Fünf der sieben Besatzungsmitglieder starben (siehe Artikel oben und rechts).

25. Februar 1945, Ermensee

Kurz vor ihrem Ziel in München wurde die B-17 mit dem Übernamen «Black Magic» getroffen und geriet über Colmar in starkes Flakfeuer. Dabei wurde die Maschine stark beschädigt. Zwei Motoren fielen aus, ein dritter stand in Flammen. Die Besatzung konnte sich per Fallschirm retten und landete in der Gegend um Schongau und Hämikon. Die besatzungslose Maschine legte eine per-

fekte Bauchlandung in Ermensee hin und wurde später in der Schweiz verschrottet.

25. Februar 1945, Müswangen

Gleichenfalls wie das Ereignis in Ermensee wurde ebenfalls eine B-17 mit dem Übernamen «Tochy Tess» in Müswangen nach ihrem Einsatz in München getroffen und musste mit nur zwei funktionierenden Motoren notlanden. Der Pilot Charles Abplanalp, ein ausgewandertes Schweizer, starb beim Aufprall und wurde in Münsingen beigesetzt. Der Rest der Besatzung überlebte die Notlandung und wurde ins Spital Luzern gebracht. Das Flugzeug wurde verschrottet. ☛

Fotos und Berichte der Besatzungen und von Augenzeugen unter www.warbird.ch

«Überall kamen Teile runter»

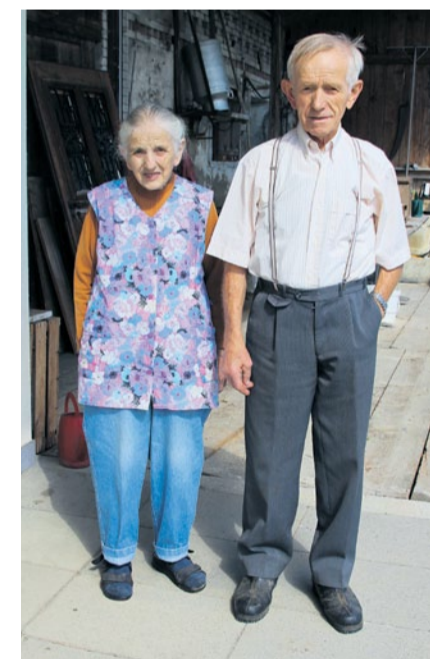
HÄMIKON Toni Weingartner war 14 Jahre alt, als das Flugzeug über Hämikon abstürzte. Er und seine Schwester Marie erinnern sich noch genau an diese Nacht im Jahr 1944.

Nacht für Nacht habe man das Brummen der Flieger gehört, erinnert sich der 84-jährige Toni Weingartner. «Mein Bruder und ich konnten damals die einzelnen Flugzeugtypen am Geräusch auseinanderhalten.»

In der Nacht vom 28. April 1944, der Fliegeralarm sei schon beendet gewesen, habe ihn sein Bruder mit den Worten geweckt: «Irgendwas stimmt da nicht mit diesem Flugzeug.» Am Geräusch hätten sie erkannt, dass diese Maschine Probleme hatte. Sie seien dann zuerst ans Fenster gerannt und dann nach draussen. «Die Bäume warfen Schatten und das mitten in der Nacht.» Das brennende Flugzeug habe offenbar einen Landeplatz gesucht und eine oder zwei Runden über Hämikon gedreht. Aber schliesslich sei die Maschine dann explodiert. «Überall kamen Teile runter.»

Schauriges «Souvenir»

Bei einer Scheune ganz in der Nähe sei ein Öltank aufgeschlagen und habe einen riesigen Ölfleck auf der Scheune hinterlassen. «Diesen Fleck hat man noch jahrelang gesehen», erzählt Toni Weingartner. Hinter derselben Scheune sei der Geschützturm des Flugzeuges runtergekommen. «Wir haben dann Munition aufgelesen und mitgenommen», erzählt Toni Weingartner. Seine 89-jährige Schwester Marie erinnert sich an das Durcheinander, das geherrscht hat. «Überall lagen die Teile. Ein Wunder, dass niemand im Dorf verletzt wurde.» Die Feuerwehren stan-



Marie und Toni Weingartner. Foto cb

den im Einsatz, die Armee versuchte das Gebiet abzuriegeln. Besonders erinnert sich ihr Bruder an den brennenden Bach. «Das Benzin hatte sich entzündet und floss im Bach den Hang hinunter.»

Fallschirme über Ermensee

Auch an den Absturz einer B-17 in Ermensee (siehe Kasten) kann sich Toni Weingartner gut erinnern. «Ich habe zwei Besatzungsmitglieder an ihren Fallschirmen gesehen.» Gleichentags stürzte auch in Müswangen eine Maschine ab, «diesen Absturz habe ich aber nicht gesehen», so Weingartner. Die Erinnerungen an die Kriegsjahre mit dem Klang des Fliegeralarms und dem Brummen der Flugzeuge werden ihn und seine Schwester aber zeitlebens begleiten. ☛